

X. Spiritualität entwickeln

1. Stufe. 1. Einstieg: „Sich der Schönheit öffnen“

Existenzielle Verwurzelung und Befragung	Kulturelle Beiträge	Grundlagen des christlichen Glaubens		
		Glauben	Feiern	Leben
<ul style="list-style-type: none"> ○ Was ist für mich schön oder unschön? ○ Welche Kriterien bestimmen für mich, was schön oder geschmacklos ist? ○ Das Schöne und Unschöne wahrnehmen: Bedeutung und Auswirkungen 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Das Schöne als Ausdruck der Religiosität in der Geschichte und den verschiedenen Kulturen ○ Verschiedene Arten des Schönen: <ul style="list-style-type: none"> • je nach Kultur • je nach Person verschieden empfunden (subjektiv!) ○ Das subjektive Werten („ich mag“ oder „ich mag nicht“) hinterfragen ○ Die Schönheit der Natur bewundern und als Ort der Ruhe, der Selbstfindung und Innerlichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Die Schönheit der Schöpfung als Werk und Sieg über das Chaos (Gen 1,1–31 ; Ps 8) ○ Die Schönheit der Schöpfung lässt uns Gottes Größe entdecken (Ps 104) 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Die Bedeutung der „äußeren“ Zeichen der Schönheit in der Liturgie: Farben, Düfte, Dekoration, Musik, Gesten ○ Das Hohelied der Schöpfung des hl. Franz von Assisi ist ein Lobpreis auf die Schönheit der Schöpfung ○ Die Bedeutung des Herzens im Gebet: mit ihm danken und loben wir Gott für die Schönheit der Schöpfung 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Die Schönheit der Schöpfung ist ein Geschenk an die Menschen ○ Als Gläubige sind wir aufgerufen, die innere Schönheit in jedem Menschen zu sehen ○ Die Schönheit im Herzen der Menschen wahrnehmen und lieben

1. Stufe 2. Einstieg: „Schönes erschaffen“

Existenzielle Verwurzelung und Befragung	Kulturelle Beiträge	Grundlagen des christlichen Glaubens		
		Glauben	Feiern	Leben
<ul style="list-style-type: none"> ○ Unterschiedliche kreative Werke der Schüler z.B. „<i>Emmaus</i>“ (Arcabas), <i>Bibel in Ton</i> (Heinz Thess) ○ Reaktionen bzgl. dieser Arbeiten: Gefühle, Grenzen, Schwierigkeiten, Austausch 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Als Einstieg: Künstler befragen ○ Kreativ sein erfordert den ganzen Menschen (körperlich und geistig) ○ Das „Schöne“ in der kreativen Darstellung. Das Staunen als Voraussetzung für das Schönheitsempfinden ○ Das „Schöne“ in den verschiedenen Kulturrichtungen ○ Künstlerische Tätigkeiten ermöglichen dem Menschen, seine Gefühle und seine Spiritualität auszudrücken (z.B. Marc Chagall, Antonio Gaudi ... s. auch Artothek: www.rpi-virtuell.net/artothek/foyer.htm) 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Jesus schaut stets auf die innere Schönheit des Menschen, um ihn aufzurichten und zu erneuern (Joh 8,1–11) ○ Christus, der durch das Böse entstellt wurde, nimmt alles Leid der Welt auf sich; er verwandelt es zu einer neuen Schönheit (Mk 9,2–10) ○ Die neue Welt Gottes (Offb 21,1–6) 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Die Bedeutung einer einfachen und schönen Liturgie, besonders in Texten und Gebeten 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Der Sinn für das Schöne kann uns zu tiefen Begegnungen und respektvollerem Handeln führen ○ Wohlwollende Blicke und Worte sind wichtig, um den Anderen aufzurichten und „seine“ Schönheit erkennen zu lassen (Lk 10,29–37) ○ Das Wohlwollen: ein Geschenk der Güte für sich und den Anderen ○ Der Mensch ist eingeladen, an der Schönheit der Schöpfung als Mit-schöpfer teilzuhaben ○ Zeugen von gestern und heute (z.B.: Gotthard Graubner „<i>Zyklus zu Franz von Assisi</i>“)

2. Stufe 1. Einstieg: „Sich der äußeren Wirklichkeit stellen“

Existenzielle Verwurzelung und Befragung	Kulturelle Beiträge	Grundlagen des christlichen Glaubens		
		Glauben	Feiern	Leben
<ul style="list-style-type: none"> ○ Die Suche nach Sinn lässt mich die Welt entdecken. Reale Wahrnehmung oder Wunschbild? ○ Die Begegnung mit dem Anderen: Chance und/oder Hindernis. Was baut mich auf, was lähmt mich und schadet mir? ○ Meine persönliche und meine Familiengeschichte: was nehme ich an, was lehne ich ab? 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Utopie und Wirklichkeit (Thomas Morus: „<i>Utopia</i>“; Machiavelli: „<i>Der Fürst</i>“) ○ Wie „reagiere“ ich: was bewegt mich, was fühle ich? kann ich mich öffnen? ○ Psychologische Erklärungen: typische väterliche und mütterliche Eigenarten ○ Nutzen und Grenzen der Institutionen: die Autorität als positive Instanz und die Notwendigkeit der Gesetze oder Verbote 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Die Darstellung Gottes als Vater (Gen 2,16–17; Ex 20,1–17; Mt 6,9–13; Röm 8,14–17) und Mutter (Ps 86, 103; Jes 49,13–17) ○ Jesus, Gottes Sohn, ist in ständiger Beziehung zu seinem Vater, <i>abba</i> als geschlechtsloses Lallwort (Mt 16,13–20; Mk 15,39) ○ Jesus erhält seine Identität von anderen (Mt 15,21–28) ○ Jesu Bezug zum Judentum (Mk 1,14–27) ○ Unsere Sohnschaft gründet auf Jesu Sohnschaft (Röm 8,14–17; Gal 3,23–29) ○ Das göttliche Königreich: „schon da und noch nicht da“ 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Das Vaterunser: <ul style="list-style-type: none"> • das beherzte Gebet der Söhne und Töchter • „<i>Dein Reich komme</i>“ ○ Die christliche Liturgie ist Feier des „jetzt schon“ und des „noch nicht da“ 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Als Sohn des Vaters leben bedeutet: <ul style="list-style-type: none"> • Brüderlichkeit leben, besonders in Bezug auf die Kleinen und Bedürftigen • einen kritischen Blick auf die Wirklichkeit haben • „gegen den Strom schwimmen“

2. Stufe 2. Einstieg: „Eigene Möglichkeiten entdecken“

Existenzielle Verwurzelung und Befragung	Kulturelle Beiträge	Grundlagen des christlichen Glaubens		
		Glauben	Feiern	Leben
<ul style="list-style-type: none"> ○ Die Schwierigkeit, sich selbst zu kennen: <ul style="list-style-type: none"> ● hin und her gerissen sein? ● zwiespältig? ● widersprüchlich? ● Selbstbild? ○ Der Sinn des Lebens: haben oder nicht haben, wollen oder nicht wollen, suchen oder nicht suchen: <ul style="list-style-type: none"> ● verschiedene Möglichkeiten und Sichtweisen ● welchen Sinn kann es geben? 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Verschiedene Methoden „sich selbst (wieder)zu finden“ (Entspannung, Yoga, Zen usw.) ○ Bedeutung und Abenteuer der (Wieder)Entdeckung der Natur: <ul style="list-style-type: none"> ● Respekt ● Schutz ● Bewusstsein ○ In der Natur findet der Mensch zu seiner Spiritualität ○ Verschiedene Formen der „Spiritualität“: <ul style="list-style-type: none"> ● Gemeinsamkeiten und Unterschiede ● Gefahren, Nutzen, Experiment ○ Klarstellung: <ul style="list-style-type: none"> ● Schicksal/Bestimmung ● Vorherbestimmung/Freiheit ○ Selbsterkenntnis bleibt immer ein Geheimnis 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Gott glaubt an den Menschen und möchte, dass er seine ungeahnten Möglichkeiten ausschöpft: <ul style="list-style-type: none"> ● Moses (Ex 3,7–12) ● Jeremias (Jer 1,4–10) ● Elias (1Kön 19,1–8) ○ Jesus schöpft Kraft aus dem Gebet (Mk 1,35; 6,31; Lk 6,12; Lk 9,18) ○ Gottes Stärke ist nicht die Kraft. Es ist Bescheidenheit, Umsicht, Demut, Entäußerung (1Kön 19,8–13; Mk 15,33–39; Phil 2,6–11): Macht in der „Ohn-Macht“ 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Das Gebet und die Sakramente als Quelle des Lebens 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wahre Stärke muss sich nicht manifestieren, sondern liegt in der Annahme der eigenen Schwächen (1Kor 1,17–31) ○ Ein gutes Selbstvertrauen befähigt uns, unser Leben zu gestalten

3. Stufe 1. Einstieg: „Im Einklang der Person“

Existenzielle Verwurzelung und Befragung	Kulturelle Beiträge	Grundlagen des christlichen Glaubens		
		Glauben	Feiern	Leben
<ul style="list-style-type: none"> ○ Spannungen und Widersprüche in mir und in den Anderen: <ul style="list-style-type: none"> • wie damit umgehen? • wie das Gleichgewicht erlangen? ○ Wie aus der Vielfalt der möglichen Wege wählen? 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Unterschiedliche religiöse Strömungen entdecken und analysieren; ihre befreiende oder befremdende Wirkung ○ Orte, die zu Spiritualität einladen: Architektur, Malerei, Musik, Literatur ○ Bedingungen für spirituelle Erfahrungen; innerliche Haltung: Ruhe, hinhören, hinschauen ○ Verschiedene Anthropologien, die der Spiritualität als Grundlage dienen: bei den Griechen, Hindus, Semiten usw. ○ Philosophische Elemente (z.B. Gabriel Marcel) 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Der Einklang der Person in der biblischen Anthropologie ○ Momente, in denen Jesus mit sich selbst und mit seinem Vater in Einklang ist (Lk 9,18–22; 11,1–4; Mt 14,22–33) ○ Gesten und Worte Jesu, die den Menschen heilen, aufrichten (Mk 2,1–12 und//; Mk 5,1–20; Mk 10,46–52 und //; Joh 4,1–42) ○ Der Glaube an die „Auferstehung des Fleisches“ und das „Leben der zukünftigen Welt“ gründen auf der Auferstehung Christi ○ Die Sicht der Person in der kirchlichen Überlieferung (Kirchenväter, Dogmen) 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Die Sakramente sprechen Herz, Hand und Hirn an. Der ganze Mensch antwortet so auf die Gabe Gottes ○ Über den begangenen Fehler hinaus richten die (sakramentalen oder nicht sakramentalen) Buß- und/oder Versöhnungsfeiern den Menschen auf, indem sie die Würde des Menschen wiederherstellen ○ Im Gebet ist der Mensch in Einklang mit sich selbst 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Begründer von christlichen geistlichen Strömungen (Benedikt, Franz von Assisi, Teresa von Avila, Johannes vom Kreuz, Therese von Lisieux, „Geistliche Übungen“ von Ignatius von Loyola usw.) ○ Orte, die die Spiritualität fördern: Wallfahrten, Einkehrtage usw.

3. Stufe 2. Einstieg: „Verinnerlichung und Tatendrang“

Existenzielle Verwurzelung und Befragung	Kulturelle Beiträge	Grundlagen des christlichen Glaubens		
		Glauben	Feiern	Leben
<ul style="list-style-type: none"> ○ Um uns, in unserer Gesellschaft, in der Schule handeln und engagieren sich Menschen (Sport, Bewegungen, Vereine,...) • welche Beweggründe haben sie? • ist die Sinnsuche einer ihrer Beweggründe? 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Klarstellung des Wortschatzes: Verinnerlichung, Spiritualität, Sinnsuche in Verbindung oder nicht mit einer Religion ○ Die Spiritualität gehört zum Menschen: <ul style="list-style-type: none"> • psychologische Erklärung: die Spiritualität ist ein Grundbedürfnis (z.B.: Maslov) • ethnologische Erklärung: der Mensch ist ein „homo religiosus“ (ein religiöser Mensch) • medizinische Erklärung: Palliativpflege ○ Philosophischer Zusammenhang: die Frage des Sinns und des Heiligen: „dafür würden wir unser Leben geben“ (Luc Ferry; Oscar Wilde) <p>In der Literatur: z.B.: G. Bernanos, Sylvie Germain</p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Die Propheten des A.T. schöpfen ihre Kraft aus der Nähe zu Gott (z.B.: Jesaja, Elias, Ezechiel, Jeremias) ○ Sowohl Verinnerlichung als auch Tatendrang geben dem Auftrag Jesu einen Sinn ○ Die Vision der Kirchengemeinschaft gestern und heute (Offb 2,42–47; 4,32–37; 5,12–16) 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Der moralische Aspekt der Sakramente verbindet Verinnerlichung und Engagement, besonders in der Eucharistie: „<i>Werdet, was ihr empfangt</i>“ ○ Der Sinn der liturgischen Zeit. Besonders Advents- und Fastenzeit vereinen Verinnerlichung und Handeln ○ Das Gebet lässt uns handeln, inspiriert und stützt uns 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Zeit zur inneren Einkehr ist wichtig: Lesen, sein Leben und seine Taten überdenken (Lk 14,28–32) ○ Dem Gebet folgt das Handeln ○ Die Verinnerlichung als Begegnung mit Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist ○ Spirituelle Menschen von gestern und heute (Teresa von Avila, Teilhard de Chardin usw.) ○ Gemeinschaften wie z.B. Taizé (Verzicht und Anbetung); Sant‘ Egidio (soziales Engagement und Gebet); klösterliche Ordensgemeinschaften (Mönche)